

Was Kunst, Politik und soziale Arbeit miteinander zu haben

Über Jakob Friedls Ribisl-Malkampf-OB-Kandidatur

Da gründet einer eine Partei, die er lieber Partie nennt, mit dem seltsamen Namen Ribisl, eine Nutzpflanze, die er gerne überall in Regensburg wachsen sähe, ausgebracht von Leuten, die gerne Beeren essen würden, oder von Leuten, die ihre Stadt gerne aktiv begarteln, beackern und kultivieren und mit kleinem Protest gegen die Entscheidungs- und Verhinderungsmacht der Verwaltung beginnen wollen. Warum Ribisl? Ribisl ist eine eher unscheinbare, aber recht nützliche Pflanze, sie ist pflegeleicht und fruchtbar, erfordert keine größeren Ressourcen, widersetzt sich nicht nachdrücklich seiner Entfernung, sollte dies jemand vorhaben, der die Macht dazu für sich in Anspruch nehmen kann - macht aber vielleicht doch im Untergrund weiter.

Ganz klar tut sich hier die Demokratiefrage auf. Die Verwaltung macht doch nur, was ihr die Stadtspitze, die gewählten Vertreter der der Bürgerinnen und Bürger, gestatten oder befehlen zu tun? Und da diese Vertreter demokratisch legitimiert sind, ist das alles genau so und nicht anders demokratisch und nichts anderes ist es.

Das kann man so sehen. Muss man aber nicht. Der beschriebene Mechanismus wird einen Juristen zufrieden stellen, zumindest einen Winkeladvokaten. Aber eben: ein Mechanismus. Wo bliebe da der Mensch, müsste man nachdrücklich fragen, wo das lebendige Leben, das sich nicht in Wahlergebnissen abbilden lässt?

Hier soll nicht behauptet werden, dass wir Regensburger, oder reden wir mal von den Burgweintingern und Burgweintingerinnen, nicht alle Möglichkeiten hätten, uns zu verabreden, Aktionen zu planen, Artikel zu schreiben, dem SC oder der Freiwilligen Feuerwehr beizutreten, oder etwas ganz und gar Sinnloses zu tun. Aber dennoch – dann fehlt noch viel. Oder fast alles. So schön, gepflegt, selbst- und fremdreglementiert hier alles ist, so freundlich die Leute sind, die meisten – wo ist das Leben außerhalb der 4 Wände oder des Gartenzauns, und wo die Fantasie, die Ausgelassenheit, die öffentliche, kreative Selbstverwirklichung? Menschen dazu zu locken, kreativ zu sein, die es bisher nicht glaubten sein zu können, das ist Jakob Friedls Sozialpolitik.

Jakob Friedl hat das erkannt, das Eine wie das Andere. Seit Jahren müht er sich, kleine Kerzen abzubrennen, Impulse zu setzen also, gegen die Bildlosigkeit, für kreative Anknüpfungspunkte, mit Aktionen im BUZ oder mit seinem Mai- bzw. dann doch Juni-Baumprojekt. Zuletzt mit seinen ganz kleinen Bürgerfestprojekten, die ihm nun, wenigstens am bisherigen Platz, verboten worden sind oder mit Erschwernissen versehen werden, die dieselben Effekte haben wie Verbote.

Nicht unkonsequent ist deshalb sein Einstieg in die Politik. Aber steigt er denn ein? Was sind seine großen Ziele und seine großen Versprechungen? Hat er denn überhaupt ein Programm? Manches lässt sich erkennen: Den Radfahrern den Weg ebnen. Was noch? – Ribisl eben. Malkampf. Ein Projekt, das nicht nur nach Kunst aussieht, sondern Kunst ist. Eine große Anstrengung gleichzeitig, deren Ende nicht absehbar ist und eben auch nicht absehbar sein kann. Und das eben ist das besondere Merkmal von Kunst, von Poesie, von Theaterarbeit ebenso wie von Musikern. Lyriker haben das oft genug beschrieben: Dass die eigenen Vorstellungen vom Gedicht sich dem Material, den Wörtern, dem Klang, der Syntax, dem Rhythmus fügen müssen, dass sich das Gedicht in gewisser Hinsicht selbst schreibt, dass es ganz eigentlich etwas ist, was sein „Urheber“ selbst nicht geahnt hat und vielleicht gar nicht so erkennt. Jedenfalls gibt's das.

So geht auch Jakob Friedl vor und fügt sich den Gegebenheiten, den Gelegenheiten, den Zufallsfunden und den überraschenden Hindernissen, die ihm eine besorgte Verwaltung besorgt.

Sollte es seine „Partie“ in den Stadtrat schaffen, wird Regensburg gewiss seine Überraschungen erleben, mit offenem Ende – eben!